Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

578 (12.12.1904) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telephonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum und Verlosungsliste.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstr. Nr. 9, (Telephonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 578 | 63. Jahrgang. | Karlsruhe, Montag, 12. Dezember 1904. | 63. Jahrgang. | Abendblatt

Dr. Friedrich Hammacher †.

Aus Berlin geht uns soeben die erschütternde Trauerkunde zu, daß der Senior der Nationalliberalen Partei, Dr. Friedrich Hammacher, gestern vormittag die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. Obgleich Hammacher in einem Alter stand, wo der Tod für die meisten Sterblichen eine Erlösung bedeutet, kommt die Nachricht doch überraschend. Noch vor wenigen Monaten, am 1. Mai, als der hochverehrte Parteiveteran seinen 80. Geburtstag feierte, konnten wir auf seine erstaunliche Rüstigkeit und Arbeitskraft hinweisen, wie er umsichtig die langdauernden Verhandlungen des Zentralvorstandes unserer Partei leitete oder auch in die Debatten eingriff. Nun mußte auch er unerwartet rasch dem unerbittlichen Tod seinen Tribut zollen. Nach kurzer Krankheit ist er im 81. Lebensjahr sanft entschlafen.

Was Hammacher für die Nationalliberale Partei war, was er im Kampfe um die nationale Wiederbelebung Preußens und Deutschlands, für die Erreichung großer und praktischer Ziele im ideellen, wie im wirtschaftlichen Leben unserer Nation geleistet, hat die national gesinnte Presse bei seinem 80. Wiegenfest mit seltener Einmütigkeit in unzähligen Festartikeln ausführlich dargelegt und steht noch in frischer Erinnerung.

Keine einzige der großen Fragen seit den Märztagen des „tollen Jahres" rollte sich auf oder wurde ihrer Lösung entgegengeführt, ohne daß Hammacher sie ergriff, in hervorragendstem Grade ihr seine einsichtsvolle und nachhaltige Arbeitskraft zuwandte oder überhaupt ihr durch seine Initiative neue Arbeitsfelder auf nationalem, geistigem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete erschloß. Sollen wir daran erinnern, was ihm seine Heimat Essen, das ganze Rheinland und Westfalen verdanken muß, wie der Bergbau durch ihn neue Impulse erhielt, wie er weitsichtigen Blickes als einer der ersten Bahnbrecher einer großzügigen Verkehrs-, Eisenbahn- und Kanalpolitik auftrat und wirkte? Und sollen wir ferner ins Gedächtnis zurückrufen, wie er in den 60er Jahren in Preußen mit Männern wie Forckenbeck, Twesten, Lent, Lasker, Roepell u. a. die liberale Aera einleitete und entschlossen dann mit Bennigsen und Miquel zusammenwirkte und die Nationalliberale Partei begründete? Ein echt liberaler Mann, bekämpfte aber Dr. Hammacher den doktrinären Liberalismus und Radikalismus aufs entschiedenste, und jene Stunden, Tage und Jahre zählen sicherlich zu den schmerzlichsten, wo er von den einstigen politischen Freunden, von der Fortschrittspartei, aus innerster politischer Ueberzeugung sich zu trennen genötigt sah.

Wie im industriellen Leben und in der Verkehrspolitik, so war Dr. Hammacher für unsere Kolonialpolitik ein Bahnbrecher; die „Deutsche Kolonialgesellschaft" hat seiner Verdienste um unsere Kolonialbewegung des öfteren gedacht. Und dann wieder war er einer der Ersten, der für unsere große sozialpolitische Gesetzgebung eintrat und in kritischster Zeit, als wilde Lohnkämpfe im Rheinland und in Westfalen tobten, mit Hintansetzung jeder persönlichen Rücksichten große Gefahren beschwichtigte, da es seiner begeisterten Ueberzeugungskraft gelang, die eigene hohe Auffassung von dem Pflichtenverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in seiner Heimatprovinz zum Durchbruch zu verhelfen. Mit Wehmut und tiefer Betrübnis sahen die Parteifreunde den verehrten Veteranen Dr. Hammacher aus dem unmittelbar wirkenden politischen und parlamentarischen Leben scheiden. Aber der ewig junge „Alte" gönnte sich keine Rast. Als getreuer Ekkehard hat er der Partei zu allen Zeiten mit seinem erprobten Rat, mit entschlossener Tat zur Seite gestanden.

Hammacher wurde am 1. Mai 1824 in Essen geboren, studierte 1842—45 in Bonn und Berlin die Rechte und trat in den Staatsdienst, den er jedoch 1850 infolge seiner Beteiligung an der politischen Bewegung von 1848 verlassen mußte. Er widmete sich dann kaufmännischen Geschäften, namentlich der Leitung von Bergwerksunternehmungen in Rheinland und Westfalen, erwarb ein großes Vermögen und wurde Vorsitzender des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Dortmund. 1864—85 war er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und in mehreren Sitzungsperioden, ständig seit 1881, Mitglied des Reichstags, wo er namentlich in Angelegenheiten des Handels und der Industrie als Autorität galt.

Tief bewegt steht die Nationalliberale Partei an der Bahre ihres ehemaligen langjährigen Führers, dessen Andenken in den Herzen aller national und liberal gesinnten Deutschen fortleben wird, so lange das Werk besteht, an dessen Errichtung er so eifrig und erfolgreich mitgearbeitet hat.

Politische Uebersicht.

* Karlsruhe, 12. Dez.

Diplomatenwechsel.

Die „Deutsche Warte" schreibt: In hiesigen Hofkreisen wird jetzt vielfach von einem bevorstehenden Wechsel in der Besetzung hervorragender diplomatischer Stellungen erzählt. Der Botschafter in St. Petersburg, Graf Alvensleben, der 68 Jahre zählt, gilt schon seit längerer Zeit mit Rücksicht auf sein Alter als amtsmüde und soll demnächst seine Rücktrittsgedanken verwirklichen wollen. Er besitzt das besondere Vertrauen des russischen Kaiserpaares und unseres Kaisers, was in Anbetracht seiner Verdienste um das gute Verhältnis zwischen beiden Nachbarreichen wohl erklärlich erscheint. Als seine eventuellen Nachfolger werden Graf Monts, der deutsche Botschafter in Rom, und Herr v. Schoen, der in Kopenhagen als Gesandter Deutschland vertrat, genannt. Letzterer, der sich um die Beziehungen zwischen dem dänischen und deutschen Hofe verdient machte, gilt als ein besonders befähigter und geschulter Diplomat, dem eine hervorragende Karriere prophezeit wird. Schließlich geht auch das Gerücht um, daß der deutsche Botschafterposten in Madrid in nicht ferner Zeit frei wird. Herr v. Radowitz, der über ein Dezennium in der spanischen Hauptstadt weilt, soll amtsmüde sein und die Enthebung von seiner Stellung beantragen wollen. Hiernach stünde ein nicht unbedeutender Stellungswechsel in der deutschen Diplomatie bevor.

Die Durchführung der preußischen Schulreform in ganz Deutschland.

Es ist in der Tat eine Ungerechtigkeit, den Oberrealschülern die Gleichberechtigung mit den Abiturienten der beiden andern Mittelschulen vorzuenthalten und ihnen gar die Semester vor Ablegung des Ergänzungsexamens im Lateinischen nicht zählen zu wollen. Wenn der Oberrealschulabiturient zum Studium des einen oder andern Faches Latein braucht — wen geht es da etwas an, wann und wo er sich die Kenntnisse in diesem Hilfsfache erwirbt? Hat er doch genau dasselbe Staatsexamen zu machen wie der Gymnasiast und dabei die erforderlichen Fähigkeiten nachzuweisen. Dem Gymnasiasten, der auf der Schule kein Wörtchen Englisch gelernt und in die Chemie kaum einen Blick getan hat, erlaubt man diese beiden Fächer sogar als Hauptfächer zu studieren, ohne sich darum zu kümmern, wie es ihm gelingt, die Lücken seiner Vorkenntnisse auszufüllen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Dazu kommt, daß die Kenntnisse, die im lateinischen Ergänzungsexamen verlangt werden, für den Neuphilologen z. B. ziemlich wertlos sind. Was nützt es ihm, wenn er so und so viele Perioden des Livius zergliedert oder des Virgil Schachtelverse sich eingepaukt hat? Er bedarf einiger Sicherheit in der Formenlehre und braucht einen gewissen Wortschatz, dazu noch in vulgärlateinischer Form, wie er ihn ganz und gar nicht in Livius oder Vergil oder in irgend einem andern Schulschriftsteller findet. Und ganz ähnlich geht es dem Juristen und Mediziner. Folgender Fall, der nicht etwa in dem berühmten Schilda, sondern vor noch nicht allzu langer Zeit in einem badischen neuphilologischen Staatsexamen sich zugetragen hat, mag zur Illustration dienen. Er zeigt, welch lächerlicher Widerspruch offenbar vielfach besteht zwischen dem, was im Staatsexamen an lateinischen Kenntnissen vom neuphilologischen Kandidaten verlangt wird, und dem, was er von diesem Fache zum Studium des Französischen und Englischen benötigt. Einem Kandidaten, einem früheren Oberealschulabiturienten, wurde von den neuphilologischen Examinatoren auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten und der mündlichen Prüfung die wissenschaftliche Befähigung zur Erteilung des Unterrichts im Französischen und Englischen für Oberklassen zuerkannt. Der Kandidat erhielt also in seinen Hauptfächern, den einzigen, die für seine berufliche Tätigkeit in Betracht kommen, den besten Grad, den er überhaupt erhalten konnte. Im Examen im Lateinischen, seinem Hilfsfache, aber — fiel er glatt durch. Der altphilologische Examinator stellte also fest, daß der Kandidat infolge ungenügender Kenntnisse im Lateinischen gar nicht im Stande gewesen sei, die Fächer zu studieren, in denen er bereits das denkbar beste Examen bestanden hatte. — Sapienti sat!

Einführung der Berufung.

Nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen der Reichskommission zur Vorprüfung von Fragen der Revision des Strafprozesses ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der nach Abschluß der Sachverständigen-Beratungen aufzustellende Entwurf wegen Abänderung der Strafprozeßordnung die Einführung der Berufung enthalten werde.

Die Nobel-Stiftung.

Der Schwede Alfred Bernhard Nobel, der bekanntlich das Dynamit erfand und sich damit ein sehr großes Vermögen erwarb, bestimmte durch sein Testament, daß der weitaus größte Teil seines Reichtums der Förderung der Entwicklung und des Glückes der Menschheit dienen solle. Durch seine Erfindung hatte Nobel der Bosheit und dem Haß der Menschen eine fürchterliche Waffe in die Hand gegeben. Vielleicht fühlte er darum an seinem Lebensabend, daß es ihm obliege — um des Gleichgewichtes willen —, sein Vermögen wieder dem Dienste der Aufklärung und der Idee des Friedens auszuliefern. Der Nobel-Fonds machte im Jahre 1900 genau 31 225 000 Kronen aus. Hiervon verwendete man etwa 1 500 000 Kronen, also rund den Rentenbetrag eines Jahres, zur Begründung der Institute, an welchen Spezialgelehrte der verschiedenen Fächer die konkurrierenden Arbeiten prüfen sollen, für jedes also 300 000 Kronen. Von den fünf in Aussicht genommenen Instituten steht bis jetzt nur das eine, das Nobel-Institut der schwedischen Akademie in Stockholm, fertig da. Die Austeilung des Literaturpreises ist in die Hand dieser berühmten „Svenska Akademien" zu Stockholm gelegt. Sie hat es für notwendig angesehen, eine besondere Nobel-Bibliotek für das Studium der Schönliteratur zu errichten, da man ohne eine umfassende Bücherei es unmöglich hielt, zwischen den Meisterwerken der Welt-

Verschiedenes.

* **Aus dem Leben des Zaren** erzählt die englische Zeitschrift „Royal Magazine" manches, was bis jetzt unbekannt war. Es dürften nur wenige gewußt haben, daß „Väterchen" in seinen Mußestunden fein empfundene lyrische Gedichte macht und auch komponiert. Nach dem Essen, bei dem er allabendlich 10—12 Gäste bei sich sieht, liebt er es, diesen seine neueste Komposition vorzuspielen, oder er veranlaßt die Kaiserin, die eine noch bessere Klavierspielerin ist als er, dies zu tun. Bei diesen Essen geht es sehr einfach her. So unglaublich es klingt, aber der Herrscher jenes Reiches, das man für den Todfeind Englands hält, der Zar, ist ein warmer Anhänger englischer Sitten und Gewohnheiten. In seinem Familienkreis spricht er nur englisch, seine Kinder werden nicht von russischen und französischen, sondern von englischen Lehrerinnen erzogen, und er liebt auch bei Tische die englische Einfachheit der Gerichte. Seine Gäste, als echte Russen, ziehen die feinen Küchenkunstwerke ihrer französischen „Chefs" vor. Die Vorliebe des Kaisers Nikolaus für alles englische geht soweit, daß er zu einem hochstehenden Engländer äußerte: „Wenn ich nicht der Zar wäre, würde ich mir ein englisches Landhaus kaufen und in England leben." Aber in einem Punkt ist der Kaiser der Russen ein echter Russe: im Spiel. Spät am Abend, so um 10 Uhr, wenn sich die Zarin zurückgezogen hat, setzt er sich mit seinen Gästen zum Whist oder dem nationalen Hasardspiel „Wint" nieder. Und da ist er nicht mehr die müde, nervöse, reizbare Person, als die ihn seine Minister so gut kennen. Er ist dann kühn, sein ganzes Wesen atmet Energie. Der geborene Spieler ist er, kaltblütig, schnell, verwegen, nie um einen Ausweg verlegen, ein Meister der Strategie und ein gefährlicher Gegner, wenn es sich um eine verzweifelte Partie handelt. Noch eine andere Leidenschaft hat der Zar: das Rauchen. Kaiser Wilhelm und König Eduard sind ja als starke Raucher bekannt, aber er schlägt beide auf diesem Gebiet. Die Havannas, die er raucht, müssen schwarz sein, und den Tag über kommt ihm die Zigarre nicht aus dem Mund. Der Leibarzt, der dagegen wohl ein Dutzend Mal Einspruch erhob — denn Kaiser Nikolaus ist kein starker Mann — mußte schließlich nachgeben, als er sagte: „Wollen Sie mich meines einzigen Vergnügens berauben?" Selbst die Kaiserin, die sonst einen großen Einfluß auf ihren Gemahl ausübt, ist dieser Leidenschaft gegenüber wehrlos. Anderseits ist Zar Nikolaus auch ein Freund von jeder Art von Sport. Nur bringt er es auf keinem Sportgebiet zu großen Ehren.

† **Von der „amerikanischen Mme. Humbert".** Aus New-York wird vom Dienstag berichtet: Das Interesse, das ganz Amerika an dem erstaunlichen Fall der Mrs. Leroy Chadwick nimmt, ist immer noch im Wachsen. Mr. Newton, von dem sie 800 000 M. Darlehen zu erlangen gewußt hat, ist jetzt klagbar gegen sie geworden. Die Nationalbank von Oberlin, Ohio, hat ihr, wie berichtet, ein Darlehen von 1 000 000 M. gegeben auf zwei Schuldscheine im Betrage von 3 000 000 M., die von Andrew Carnegie indossiert sein sollen. Carnegie hat aber jetzt die Unterschriften für gefälscht erklärt. Er sagt, er habe sie nicht unterzeichnet und überhaupt von Mrs. Chadwick nie etwas gesehen oder gehört; überdies habe er seit Jahren keinen Schuldschein indossiert. Mr. Robert Lyons, der behördlich bestellte Verwalter der Bank, ist jetzt nach New-York gekommen, um Carnegie die beiden Schuldscheine vorzulegen und ihn zu fragen, ob die Unterschriften gefälscht sind; man erwartet natürlich bestimmt, daß der Millionär sie als Fälschungen brandmarken wird. Carnegie ist höchst entrüstet und besteht auf einer sofortigen Verfolgung der Angelegenheit. Mr. Beckwith, der Direktor der Bank, der wie der Kassierer verhaftet worden ist, machte weinend Geständnisse über seine Geschäfte mit Mrs. Chadwick. Sie hat ihm zwei angeblich von Cargenie unterschriebene Schuldscheine für je 2 000 000 M. und einen über 1 000 000 M. als Sicherheit gezeigt, einen über 2 000 000 M. behalten und die übrigen der Bank gegeben. Mrs. Chadwick beschwor, daß sie Carnegie die Schuldscheine unterschreiben gesehen habe. Außerdem hatte sie von New-York einen angeblichen Rechtsanwalt Carnegies berufen, der ihre Behauptung bestätigte, dessen Name aber noch nicht bekanut ist. Mr. Beckwith stellte jede verbrecherische Absicht seinerseits in Abrede, er sei selbst getäuscht worden. Obgleich Mrs. Chadwick noch nicht verhaftet ist, wird sie als Gefangene betrachtet; die Ausgänge von Holland House werden von Regierungsdetektivs bewacht. Sie befindet sich in einem sehr nervösen Zustand und liegt meistens auf dem Bett.

† **Ein japanischer Salomo.** Eine japanische Legende erzählt: Eine junge Frau, die arm war, mußte ihr kleines Kind bei einer andern Frau in Pflege geben, da sie in fremden Dienst ging. Nach ein paar Jahren aber verließ sie ihre Stelle und wollte nun ihr Kind, das sie herzlich liebte, wieder bei sich haben. Zu ihrer großen Ueberraschung erklärte aber die Frau, bei der sie das Kind in Pflege gegeben hatte, das Kind für ihr eigenes und wollte es nicht zurückgeben. Die Sache kam vor einen berühmten und weisen Richter, namens Oka, der weithin im Lande wegen seiner Gerechtigkeit und seines Scharfsinns bekannt war. Der befahl, jede der beiden Frauen solle einen Arm des Kindes nehmen und daran ziehen. Die, die sich als die stärkste erwiese, soll das Kind haben. Die wahre Mutter, obwohl sie nicht zu widerstreben wagte, ergriff voll vorwurfsvoller Sorgsamkeit und Zärtlichkeit die Hand des Kindes, während das fremde Weib aus Leibeskräften an dem anderen Arm riß. Kaum aber hatte das Kind einen Schmerzensschrei ausgestoßen, als die Mutter seine Hand losließ und sich weigerte, weiter zu ziehen. Ihre Freunde redeten ihr zu, das andere Weib forderte sie laut auf, doch fortzufahren. Der Richter hatte still und aufmerksam dagesessen, nun erklärte er das grausame Weib für eine freche Betrügerin, die jedes mütterlichen Gefühls bar die Pein ihres angeblichen Kindes mit ansehe, und befahl sie streng zu bestrafen. Der glücklichen Mutter aber gab er ihr Kind zurück.

= **Von Mutsuhito, dem Kaiser von Japan,** entwirft Ernst v. Hesse-Wartegg im neuesten (2.) Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in dem illustrierten Artikel „Ein Besuch am japanischen Kaiserhofe" ein interessantes Bild. Unter Mutsuhitos Regierung haben sich die bedeutsamsten Ereignisse der Geschichte Japans abgespielt; sein Name wird also fortleben, und er wird dereinst wohl den größten Herrschern Asiens beigezählt werden, wie es hie und da schon heute geschieht. Doch ist das keineswegs berechtigt, ja, selten ist ein Herrscher so unrichtig beurteilt worden wie er. Ebenso wenig wie seine Vorgänger wurde Mutsuhito in Landeskunde, Staatswissenschaften oder körperlichen Fertigkeiten unterrichtet. In Unkenntnis des Landes und der Außenwelt wuchs er auf und beschäftigte sich in Gesellschaft seiner Weiber hauptsächlich mit Poesie. Selbst das Gehen lernte er erst, nachdem er zum konstitutionellen Monarchen moderner Art gemacht wurde, und darum hat er bis heute eine gewisse Steifheit und Unsicherheit des Ganges beibehalten. Der Tradition folgend, hielt sich Mutsuhito Einheimischen und Fremden gleich fern und besaß deshalb auch bis zu seiner Uebersiedlung nach Tokio, ja noch länger keine Kenntnis von den Errungenschaften unserer Kultur. Er verließ bei dieser Uebersiedlung überhaupt zum ersten Male seinen Palast, sah dann zum ersten Male das offene Land, grüne Reisfelder und bewaldete Berge, Dörfer, Städte und sein Volk. Die Initiative zu den Reformen des modernen Japan ist ausschließlich von seinen Ratgebern, vor allem von Graf Ito, dem Bismarck von Japan, dann von Yamagata, Inouye, Yamada u. s. w. ausgegangen. Mit Vorliebe trägt der Kaiser noch heute, wo es geht, das japanische Nationalgewand, den Kimono, und lebt in seinen Gemächern noch gerade so wie vor der Restauration, schläft in einem Raum mit Papierwänden auf einer Gartenmatratze, speist allein nach japanischer Art u. s. w. Mutsuhito ist einer der körperlich größten Männer Japans, von hoher, schlanker Gestalt und fahlem, gelblichem Gesicht, aus dem große, schwarze, durchdringende Augen ziemlich finster dreinblicken. Das Gesicht ist entschieden unschön, die Nase ist fleischig, Schnurr- und Vollbart sind dünn; die Augenbrauen sind buschig, die Tränendrüsen treten auffallend stark hervor. Sein dichtes, schwarzes, struppiges Kopfhaar ist länger, als es die Japaner gewöhnlich zu tragen pflegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

literatur gerecht zu wählen. Für die Errichtung der Bibliothek wendete man zunächst 100 000 Kronen auf, und von dem jährlichen Zinsbetrag, der 200 000 Kronen ausmacht, soll in Zukunft der vierte Teil zur Untersuchung und Erweiterung der Bibliothek verwendet werden; für die jährliche Prämie bleiben also rund 150 000 Kronen übrig. Auf ähnliche Weise denkt man in Norwegen der Friedenssache ein Heim zu schaffen, von dem Schriften und befruchtende Ideen über die ganze zivilisierte Welt ausgehen sollen. Wie wir schon gemeldet haben, erhielt bei der diesjährigen Verteilung der Nobel-Preise den Friedenspreis das Institut für internationales Recht (Institut de droit international). Das ist die einzige Ueberraschung, den die Nobel-Preise diesmal bieten, denn als Bewerber um den Friedenspreis wurden bis in die letzte Zeit Berta Suttner und der Parlamentarier d'Estournelles genannt. In Deutschland wird man es bedauern, daß Baronin Suttner, die eifrige Propagatorin der Friedensidee, neuerdings übergangen wurde. Es ist fraglich, ob die Preiskrönung eines Instituts und nicht einer einzelnen verdienten Persönlichkeit im Sinne des Preisstifters geschieht. Allerdings schwinden die Bedenken, wenn das genannte Institut der materiellen Unterstützung bedarf, denn die Verdienste desselben sind wohl über alle Zweifel erhaben. Das Institut für internationales Recht ist, wie die „Zeit" schreibt, eine von Franz Lieber, Gustav Moynier, J. K. Bluntschli und Gustav Rolin-Jacquemyns im Jahre 1873 gegründete freie Vereinigung von Personen, die auf dem Gebiet des internationalen Rechtes durch Kenntnisse oder tatkräftige Unterstützung den Zwecken des Instituts förderlich sein können. Es besteht aus je sechzig ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, sowie den Ehrenmitgliedern und hält seine Beratungen jedes Jahr abwechselnd in den verschiedenen Ländern ab. Als Organ dient ihm die „Revue de Droit international". Das Institut hat grundlegende Arbeiten über das internationale Privat-, Straf- und Handelsrecht geliefert. Was es für die Krönung mit dem Nobelpreis empfiehlt, sind die Arbeiten auf dem Gebiete des Völkerrechtes, unter denen das Reglement für die Bildung und das Verfahren von internationalen Schiedsgerichten, die Aufstellung von Grundsätzen über die Pflichten der Neutralen im Kriege, das Handbuch der Kriegsgesetze und Gebräuche für den Landkrieg und andere zu nennen wären. Den Literaturpreis der Nobel-Stiftung erhielten der Spanier Echegaray und der Provenzale Mistral. Beide waren als Anwärter für den Preis bekannt. In den Preis für Physik und Chemie teilen sich William Ramsay und Lord Rayleigh. Die beiden Engländer machten zahlreiche physikalisch-chemische Versuche gemeinsam. Ramsay wies das Vorkommnis des Heliums auf der Erde nach. Zusammen mit Rayleigh entdeckte er das Argon, ein Element, das in verschwindend kleinen Mengen in der irdischen Atmosphäre vorkommt und keine chemische Verbindung eingeht. Der Empfänger des medizinischen Nobel-Preises ist der russische Physiologe Professor Iwan Petrowitsch Pawlow. Er stellte die Theorie der Innervation der Herztätigkeit auf, ferner veröffentlichte er wichtigere Arbeiten über die sekretorische Tätigkeit der Drüsen u. s. w. Sein jüngst errichtetes physiologisches Institut in Petersburg genießt ein großes Ansehen.

Badische Politik.

Ein Geistlicher als politischer Kontrolleur!

Dem „Albboten" wird aus dem Bezirk St. Blasien geschrieben: „Nach der jüngsten nationalliberalen Versammlung in St. Blasien, in welcher Landtagsabgeordneter Obkircher aus Freiburg unter lebhaftem Beifall sprach, erachtete es hier oben ein Geistlicher für seine Pflicht, zu kontrollieren, wer aus seiner Pfarrei der Versammlung beigewohnt habe, und er suchte seine Auskunfte, wo er sie finden konnte, auf der Straße, in Werkstätten von Handwerkern, kurz, wo er glaubte, sie finden zu können." „War N. N. auch in der Versammlung?" „Ja, ist N. N. extra wegen dieser Versammlung nach St. Blasien gegangen?" So und ähnlich lauteten die Fragen. „Das war aber nicht schön", urteilte der junge Geistliche, wenn er wieder einen Namen zu hören bekam. Schön ist es aber auch nicht, wenn ein Geistlicher über Männer sogar darin Kontrolle üben will, in welche politische Versammlung sie gehen — Männer, welche für das Vaterland gestritten, gehungert und geblutet haben, als jener Geistliche noch in den Windeln lag. Wie gut und schön wäre es, wenn ein junger Geistlicher hübsch zu Hause bleiben und eine ordentliche Predigt auf den Sonntag studieren würde, statt Männer auf Schritt und Tritt kontrollieren zu wollen!" Das trifft den Nagel auf den Kopf! Auch anderwärts wird der geistliche Einfluß eingesetzt, um Männer vom Besuch liberaler Versammlungen abzuhalten; aber darauf hören nur Unmündige, welche sich in politischen Dingen gängeln lassen, wie furchtsame Kinder. Wirkliche Männer lassen sich von niemand vorschreiben, welche Partei sie wählen, welche Zeitung sie lesen und welche Versammlung sie besuchen sollen! — Wie übrigens der „Befehl" Wackers befolgt wird, event. auf der „Kanzel" mit „angemessener Zurückhaltung und Vorsicht" gegen die gegnerische Presse vorzugehen und die Zentrumsblätter zu empfehlen, wurde dem „Oberbad. Grenzbote" in Meßkirch aus einem Orte des Bezirks mitgeteilt, wo der Geistliche letzten Sonntag von der Kanzel herab aufforderte, den „Nellenberger Bote" abzubestellen, weil derselbe wie fast alle Amtsverkündiger katholikenfeindlich und kirchenfeindlich sei, und dafür den „Boten" zu bestellen, welchen 5—10 Familien, die er an den Fingern aufzählen könne, noch nicht hielten.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe,** 9. Dez. Nach der neuen Prüfungsordnung für Aerzte haben die Kandidaten sich nach bestandener ärztlicher Prüfung mindestens ein Jahr lang in einer Universitätsklinik, Universitätspoliklinik oder an einem andern dazu besonders ermächtigten Krankenhaus innerhalb des Deutschen Reichs unter Aufsicht und Leitung des Direktors oder ärztlichen Leiters als Praktikanten zu beschäftigen. In Baden sind nun lt. „Str. P." neben den Universitätskliniken, die ohne weiteres hierzu berechtigt sind, zur Annahme von Praktikanten 19 Krankenhäuser ermächtigt worden. Es dürfen danach annehmen: acht Praktikanten die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen (für Geisteskranke), fünf das Allgemeine Krankenhaus in Mannheim, vier die Heil- und Pflegeanstalt Illenau (für Geisteskranke), je zwei das Vinzentiushaus, Ludwig-Wilhelm-Krankenheim und das Städtische Krankenhaus in Karlsruhe, das Stadtspital in Konstanz, das Städtische Krankenhaus, sowie die Heil- und Pflegeanstalt (für Geisteskranke) in Pforzheim, endlich die Heilstätte Friedrichsheim (für Lungenkranke) in Marzell bei Müllheim, je einen Praktikanten das städtische Krankenhaus in Baden-Baden, die evangelischen Diakonissenanstalten in Karlsruhe und Mannheim, das Bezirkskrankenhaus in Lahr, das Spital in Lörrach, das Bürgerspital in Rastatt, das Bezirksspital in St. Blasien, die Städtischen Krankenhäuser in Schopfheim und Waldshut.

* **Karlsruhe,** 11. Dez. Offiziös wird geschrieben: Der Zugang zu den Lehrerbildungsanstalten ist im laufenden Jahre etwas besser gewesen, als in den vorausgegangenen Jahren. Als besonders erfreulich kann es bezeichnet werden, daß diesmal ziemlich viele junge Leute nach Absolvierung der Untersekunda einer Mittelschule in die Seminare übergetreten sind. Auch die Unterklassen der Vorseminare konnten, Tauberbischofsheim ausgenommen, genügend besetzt werden. In einem Teile der Presse ist bemängelt worden, daß bei der Aufnahme zu weitgehend in Musik geprüft worden sei. Es entspricht dies nicht den Tatsachen. Beim Eintritt in das eigentliche Seminar muß selbstverständlich nach dem Violin- und Klavierspiel gefragt werden, weil auf dieser Stufe nach dem Lehrplan gewisse Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Man hat aber in der Annahme, daß bei gutem Willen das Nötige nachgeholt werden könne, wie früher weitgehende Nachsicht geübt und zumal Absolventen der Mittelschulen, auch wenn sie noch gar keine Musik getrieben hatten, nicht zurückgewiesen. Beim Eintritt in ein Vorseminar vollends wird in Musik überhaupt nicht geprüft. Allein eines ist nötig und wird wohl immer nötig sein, nämlich festzustellen, ob etwa der Aspirant ohne alle Empfindung für Töne und deshalb nicht in der Lage ist, im Singen und Violinspiel so weit zu kommen, daß er später als Lehrer ein einfaches Schullied einüben kann. Diese völlige Empfindungslosigkeit für Töne kommt glücklicherweise nur selten vor. Bei den vielen Apiranten des laufenden Jahres wurde sie nur in etwa drei Fällen festgestellt. Diese Prüflinge waren aber auch in andern Gegenständen so wenig genügend, daß von ihrer Aufnahme keine Rede sein konnte. Wenn gerade ihnen der Rat erteilt wurde, sich lieber einem andern Berufe zuzuwenden, so ist damit wohl nicht nur der Schule, sondern auch ihnen selber und dem Lehrerstand ein Dienst erwiesen worden.

* **Konstanz,** 12. Dez. Die Sektion der Leiche der plötzlich verstorbenen Frau Marschall hat keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Frau ermordet sei. Dieselbe scheint infolge der Aufregung an einem Schlaganfall verschieden zu sein. Der Taglöhner Marschall wurde deshalb aus der Haft entlassen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 12. Dez.

= **Unser neuer Roman.** In den nächsten Tagen beendigen wir den, wie wir aus verschiedenen Zuschriften entnehmen, allseitig mit Beifall aufgenommenen Roman „Eine alleinstehende Frau" von Agnes Gräfin Klinckowström. Daran schließen wir ein sehr interessantes Werk aus der bekannten Feder des Kriminalisten E. Mitchell „Dunkle Mächte", dessen Thema den geheimnisvollen Kreisen der „schwarzen Internationale" entnommen ist. Wir hoffen, daß auch dieser, schlicht und frei von jeder Sensationshascherei geschriebene Roman die Anerkennung unseres Leserkreises finden wird.

= **Zur Errichtung eines Gebäudes für den neuen Fisch-Ausrufmarkt** beantragt der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Zustimmung, daß aus einem aus Wirtschaftsmitteln zu deckenden Aufwand von 15 000 M. auf dem Platze hinter dem Kesselhaus des Vierordtbades ein Gebäude errichtet werde. In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Da die Erstellung einer Markthalle mangels eines geeigneten Platzes vor vollendeter Verlegung des Hauptbahnhofs nicht in Angriff genommen werden kann, glaubt der Stadtrat die Einrichtung eines Fisch-Ausrufmarktes unabhängig von ihr vorschlagen zu sollen. Als Plätze dafür wurden in Erwägung gezogen: das Gelände bei der Freibank des Schlachthofs, die Ausstellungshalle beim Stadtgarten, das Gelände des alten Friedhofs, wo sich die Magazine des Tiefbauamts befinden, und der schließlich gewählte Platz hinter dem Kesselhaus des Vierordtsbades. Hinter dem Vierordtsbad dürfte der Markt ganz zweckmäßig untergebracht sein. Hier befindet er sich in unmittelbarer Nähe der Südstadt mit ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung und so ziemlich in Mitte auch der übrigen Stadtteile. Das Gebäude wird durch Baumpflanzungen und Buschwerk verdeckt sein und daher die Anlagen des Sallenwäldchens so wenig schädigen, als dies jetzt die dort stehenden Magazine des Hochbauamts tun. Besonders spricht für diesen Platz aber noch der weitere Umstand, daß hier das Gebäude, wenn etwa der Markt wieder aufgegeben oder später in eine Markthalle verlegt würde, als eine wertvolle Ergänzung und Erweiterung der erwähnten Magazine anderweitig benützt werden könnte. Der erforderliche Aufwand beläuft sich auf 15 000 M., wovon 10 000 M. auf das eigentliche Gebäude, 3 000 M. auf den Eisbehälter und 2 000 M. auf die sonstige Einrichtung entfallen. Obgleich es sich um eine Anlage handelt, die nach größter Wahrscheinlichkeit sich rentieren oder doch wenigstens die Selbstkosten der Gemeinde wieder einbringen wird, hält doch der Stadtrat, da kein massiver, sondern nur ein Fachwerkbau errichtet werden soll, die Uebernahme des Aufwands auf die Wirtschaft für angemessen. Die Stadt wird nicht etwa einen Fischhandel auf eigene Rechnung treiben, sondern lediglich Fische auf Rechnung der Kommittenten versteigern oder freihändig veräußern lassen. Der Stadtrat beabsichtigt, das Unternehmen nach dem bewährten Muster der elsaß-lothringischen Städte zu organisieren. Danach sind die Kosten durch Gebühren zu decken, die von den Kommittenten (Fischhändlern) und von den Käufern zu entrichten sind. Die Käufer haben ein sogenanntes Losgeld zu bezahlen, d. h. für jede verkaufte oder ersteigerte Fischportion bei einem Preis bis zu 50 Pf. 5 Pf., bis zu 2 M. 10 Pf., bis zu 4 M. 15 Pf., über 4 M. 20 Pf. Wenn der Fisch-Ausrufmarkt sich hier entwickelt, wie es in Straßburg, Mülhausen und Colmar der Fall gewesen ist, so wird dadurch der ärmeren Bevölkerung eine große Wohltat erwiesen.

⊥ **Ueber „Gemeinsame Erziehung"** sprach am Donnerstag abend Herr Dr. Karl Wolff in ungemein fesselndem Vortrage vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die seinen Ausführungen mit großer Teilnahme folgte. Einleitend führte der Redner aus, wie der innerste Kern jeder sozialen Frage auf pädagogischem Gebiet liege. Die Frauenbewegung hat die zentrale Bedeutung des Erziehungswesens nie verkannt und als erste Forderung aufgestellt: „Bessere Mädchenbildung". Je mehr die Bewegung sich befestigte, desto mehr drängten sich die umfassenden prinzipiellen Fragen in den Vordergrund: „gleiche Bildung für Mädchen und Knaben", und „Gemeinsame Erziehung"; unter der man diejenige Form der Erziehung versteht, bei welcher im Lehrkörper und unter den Schülern beide Geschlechter in annähernd gleicher Anzahl und mit den gleichen Rechten und Pflichten vertreten sind. — Bei den meisten sozialen Forderungen ist man sich über die prinzipielle Berechtigung der Reform klar lange bevor ihre praktische Durchführung gelingt. Gerade umgekehrt ists bei der gemeinsamen Erziehung. Man ist über das Prinzip nicht einig, doch haben die rein praktischen Vorteile der Coedukation ihre Einführung in zahllosen Fällen notwendig gemacht. Fast bei allen zivilisierten Nationen herrscht in den ländlichen Schulen gemeinsame Erziehung. Das treibende Motiv ist einfach die Not, die Unmöglichkeit, in den ärmeren Landgemeinden zweierlei Schulen zu errichten. — Nächst Amerika hat Finnland die „Gemeinschaftserziehung" in seinem Schulwesen am konsequentesten durchgeführt. In erster Linie waren es ökonomische Erwägungen, die dahin führten, die Knabenschulen im Sinne der Coedukation umzugestalten und die neu zu gründenden Schulen als gemeinschaftliche Vorbereitungsschulen für die Universität zu errichten; was aber aus rein praktischen Gründen eingeführt war, hat sich in Hinsicht auf seinen pädagogischen Wert trefflich bewährt. — Von allen möglichen Erziehungsmethoden ist die gemeinsame Erziehung die billigste und dieser Vorzug spielt eine große Rolle gerade für Deutschland, wo weder der Staat noch die Gemeinden imstande sind, überall Mädchengymnasien zu errichten. Darum ist es aus rein praktischen Gründen der einfachste Ausweg, wo es zur Errichtung besonderer Anstalten für Mädchen an Mitteln fehlt, die Knabenbildungsanstalten den Mädchen zu erschließen. Baden hat vor einigen Jahren damit den Anfang gemacht, Württemberg folgte nach; es ist zu hoffen, daß in den andern deutschen Staaten das Bedürfnis schließlich stärker sein werde als die Aengstlichkeit. — Der Vortragende kam nun zur Beantwortung der Frage, ob die gemeinsame Erziehung nicht auch grundsätzlich den Vorzug verdiene? Auch in Bezug auf das Studium ist das Problem lebhaft erörtert worden. Die deutsche Frauenbewegung hat sich einmütig gegen die Frauenhochschulen und für das gemeinsame Studium erklärt. Entscheidend vor allem war der Gesichtspunkt: nur bei gemeinsamem Studium an den nämlichen Anstalten ist Sicherheit vorhanden, daß den Frauen der gleiche Wissensstoff geboten wird. Bei besonderen Frauenhochschulen würde immer Raum bleiben für den Verdacht, es werde dort ein für Frauen zurecht gemachtes Material verzapft. Dem Prinzip, den Frauen dürfe nur eine nach den Bedürfnissen der sogenannten Weiblichkeit zurecht gestutzte Bildung zuteil werden, verdanken wir das Flitterwerk der modernen Töchterschulbildung mit ihrer ästhetisierenden Richtung, ihm verdanken wir die Backfisch- und Damenliteratur, welche die Mädchen in eine Wolke verlegener Sentimentalität einspinnt, und endlich die ungeheuerliche Meinung, als gehöre es sich so, daß Männer und Frauen in zwei verschiedenen Welten leben, der Mann in der Sphäre des Willens und Verstandes, die Frau in der Sphäre des Gefühls und der Phantasie. Gegen diese Konsequenzen einer Sonderbildung der Frau gibt es kein wirksameres Mittel als die gemeinsame Erziehung. Ein strikter Beweis für die volle geistige Ebenbürtigkeit der Frau kann nicht eher geführt werden, als bis beide Geschlechter unter genau den gleichen Bedingungen zusammen gearbeitet haben. — Dem von Gegnern der gemeinsamen Erziehung erhobene Einwand: das Weib sei körperlich zu schwach für die Lasten, welche ihm bei gemeinsamer Erziehung auferlegt werden, ist mit Vorsicht zu begegnen, da der Vorwand, es müsse „geschont" werden, oft benützt wird, um die freie Entfaltung eines Organismus zu hemmen. Die Erfahrung hat überall gezeigt, daß die Mädchen trotz ihrer schwächeren Konstitution ohne Ueberanstrengung mit den Knaben Schritt halten; auch aus unsern Mädchengymnasien und Gymnasialkursen gehen die Mädchen frisch und gesund hervor, obwohl sie während eines 6- oder 4jährigen Lehrganges den größten Teil des Wissensstoffes verarbeiten müssen, der bei den Knabengymnasien über 9 Jahre verteilt ist. — Der populärste Einwand gegen die gemeinsame Erziehung ist der, sie sei eine Gefahr für die Sittlichkeit. Alle Befürchtungen in dieser Hinsicht sind widerlegt durch die Berichte aus den Ländern, die auf eine lange Praxis zurückblicken können: Amerika, Schweden, Finnland; die vorliegenden Gutachten sind durchaus bestätigt worden durch die neueren Erfahrungen in der Schweiz, in Baden und Württemberg. Das allgemeine Resultat ist, daß die gemeinsame Erziehung sich in sittlicher Beziehung als heilsam erwiesen hat. Mädchen und Knaben spornen sich gegenseitig zu lebhafterem Wetteifer an und wirken vielfach erzieherisch auf einander ein. Zwischen beiden entwickelt sich ein herzliches, kameradschaftliches Verhältnis und gegen das Aufkommen ungesunder Erotik gibt es in der Tat kein besseres Mittel als gemeinsame Arbeit. — Das Bedenken, daß durch die gemeinsame Erziehung der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern gewissermaßen verwischt und dadurch die gegenseitige Anziehungskraft vermindert werde, widerlegt der Redner damit, daß wohl die auf künstlicher Fernhaltung beruhende unnatürliche Ueberreizung, nicht der natürliche Reiz verschwinden könne. Auch der Meinung wird entgegengetreten, es würde die gemeinsame Erziehung eine zu weit gehende Uniformierung der Geschlechter herbeiführen, als müßten die Menschen bei gleicher Ausbildung einander gleich werden. Es ist mit der geistigen Nahrung wie mit der leiblichen: aus den nämlichen Stoffen baut sich ein ganz verschiedener Organismus auf. — Das vorliegende Erfahrungsmaterial ist noch nicht ausreichend genug, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß die gemeinsame Erziehung das absolute Erziehungsideal darstelle, wohl aber liegen Gründe genug vor, die es empfehlen, in Deutschland mit der gemeinsamen Erziehung einen Versuch im großen Stil zu machen, der speziell für die Frauenbewegung von hoher Bedeutung sein würde. Der gefährlichste Feind jeder vorwärtsdrängenden Bewegung ist ein unsichtbarer Feind: die ererbten Anschauungen und Gewohnheiten der Masse, ihre längst zu Vorurteilen gewordenen Urteile. In langsamer, unermüdlicher Arbeit, von innen heraus muß dieser Feind überwunden werden durch eine Umbildung der Weltanschauung der Massen. Diese Umbildung wird am wirksamsten einsetzen bei der Jugend, deren Seelen noch für jeden Eindruck natürliche Empfänglichkeit besitzen. Wenn einmal ein paar Generationen sich während der Jugendjahre in gemeinsamer Arbeit unbefangen kennen gelernt haben, dann wird die unsichtbare Mauer, welche die Jahrtausende zwischen den Geschlechtern aufgetürmt haben, in ihren Grundfesten wanken. Und so wird die gemeinsame Erziehung dazu beitragen, eine Erkenntnis zum Gemeingut zu machen, von deren Ausbreitung der Kulturerfolg der Frauenbewegung abhängt: die Erkenntnis, daß Mann und Weib verschiedene Ausprägungen des einheitlich Menschlichen sind mit dem gemeinsamen Beruf, den siegreichen Aufstieg der Kultur, jedes auf seine Weise, zu tragen und zu fördern.

= **Fußballwettspiele.** Der Karlsruher Fußball-Verein spielte gestern in Hanau a. M. gegen den 1. Hanauer Fußball-Klub 1893. Das Wettspiel endigte unentschieden, da jede Mannschaft 2 Tore erzielte. Die lange Reise und der ungewohnte Boden haben anscheinend das Spiel der Karlsruher Mannschaft stark beeinflußt.

= **Kammermusik.** Morgen Dienstag abend 8 Uhr findet der zweite Abend unserer Kammermusikvereinigung, Bühlmann, Koch, Lauberer und Lamping unter gütiger Mitwirkung von Frl. Amélie Klose statt. Zur Aufführung gelangt Haydns herrliches Streichquartett G-dur op. 76 Nr. 1, in welchem der Komponist uns seine Seelentiefe erblicken läßt. Es folgt dann die F-dur-Sonate von Richard Strauß für Violincello und Klavier ein op. 6, welches sicher von allseitigem Interesse sein wird, da wir den Komponisten in seiner jetzigen jungdeutschen Gestalt kaum wieder erkennen. Endlich hören wir noch das beliebte Es-dur-Klavierquartett von Schumann, das der große Romantiker uns in seinen herben leidenschaftlichen Zügen als ein bleibendes Meisterwerk hinterlassen hat. Unserem so schnell beliebt gewordenen Quartett wünschen wir das allseitige Interesse, damit ihre große Mühe von Erfolg gekrönt werde.

= **Hans Schmidt-Konzert.** Das von der hiesigen, rührigen Konzertdirektion am kommenden Mittwoch, den 14. ds., veranstaltete IV. Künstler-Konzert bringt als Solistin des Abends Fräulein Julia Culp, über die wir in der „Hallescheu Zeitung" folgendes lesen: . . . . „Als Solistin war Fräulein Julia Culp aus Berlin gewonnen worden. Die junge Dame sang Lieder von Franz, Hugo Wolf, Gottlieb Noren, van Eyken, Schubert, Brahms und Kuiler und fesselte mit ihren Vorträgen das Publikum immer tiefer. Fräulein Culp besitzt eine schöne, biegsame Stimme, die vortrefflich geschult und deren Klang ungemein sympathisch ist. Ein besonderer Vorzug Fräulein Culps ist ihre musikalische Intelligenz und ihr echtes, gesundes Empfinden. Immer hatte man die Ueberzeugung; daß die junge Künstlerin mit ganzer Seele sich ihrer Aufgabe widmete, daß sie den Gefühlsgehalt der einzelnen Gesänge nicht nur oberflächlich gestreift, sondern wirklich warm und klar erfaßt hatte. Das Lied von Wolf „Verborgenheit", das sie in tadelloser Vollendung zu Gehör brachte, war so recht ein Beweis für die lautere Glut ihres musikalischen Innenlebens." . . . . Die Besucher des Konzertes dürfen sich also einen genußreichen Abend versprechen.

Theater und Musik.

Paris, 12. Dez. In der großen Oper wurde gestern zum Besten des Opernpersonals eine Generalprobe von Wagners „Tristan und Isolde" veranstaltet. Das dicht besetzte Haus bereitete dem Stücke eine begeisterte Aufnahme.

Gerichtsverhandlungen.

* **Freiburg,** 12. Dez. Das Kriegsgericht hat am Freitag den durch den Meutereiprozeß bekannt gewordenen Unteroffizier Bernhard wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen und Beleidigung zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt. Gegen das Urteil der wegen Meuterei verurteilten Soldaten Lehmann, Jakob, Kuhbach und Weingärtner soll vom Gerichtsherrn Berufung eingelegt worden sein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 12. Dez. (Schlusskurse, 1 Uhr 45 Min. 3½% Baden abgest. 99.50 3½% Baden in Mark 99.95 3½% dto. 1900 99.95. 3% dto. 1895 90.20 Pfälz. Hypothekenb. 213.50 Bad. Zuckerfabrik 105.10. Norddeutscher Lloyd 104.30. Hamburg-Amerika 128.—. Maschinenfabrik Gritzner 220.—. Karlsruher Maschinenfabrik 245.—. Schuckert 124.40. Oberrhein. Bank 105.50.

* Frankfurt a. M., 12. Dez. (Schlusskurse) 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.92. London 20.355. Paris 80.966. Wien 84.983. Ital. 80.975. Privatdisk. 4%. Deutsche Reichsanleihe 89.75. 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.45. 3½% Preuss. Consols 101.60. Oesterr. Goldrente 101.80. Oesterr. Silberrente 100.10. Oesterr. Lose von 1866 —.—. 4% Portugies. 62.85. Deutsche Bank 234.70. Badische Bank 126.—. Rheinische Kreditbank 146.—. Rheinische Hypothekenbank 200.20. Oesterr. Länderb. 105.—. Ottoman 117.10. Jura-Simplon —.—.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berlin, 12. Dez. (Telegraphischer Börsenbericht.) Börse eröffnete fest doch ruhig, Baltimore, Ohio und Kanada höher. Banken meist befetigt, ebenso Bergwerksaktien, Fonds unverändert, Spanier und Türken fest auf Paris, Norddeutscher Lloyd schwächer.

Berliner Schlusskurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kreditaktien 212.10. Diskonto-Kommandit Anteile 192.—. Deutsche Bank-Aktien 235.—. Darmstädter Bank-Aktien 143.12. Berliner Handelsges.-Anteile 164.37. Dresdener Bank-Aktien 157.87. Laurahütte-Aktien 258.50. Dortmunder Union 86.50. Bochumer Gussstahl-Aktien 232.37. Harpener Bergbau-Aktien 216.30. Hibernia Bergw.-Aktien 231.—. Gelsenkirchener Bergw.-Aktien 285.—. Concordia Bergw.-Aktien 128.25. Hamburg-Amerika-Paketfahrts-Aktien —.—. Norddeutsche Lloyd-Aktien 104.80. 4proz. 1902 Russen 90.37. Türkenlose 128.50. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 313.75. Privatdiskont 4 Proz.

Berlin, 12. Dez. Heute wurde hier die Herne-Gesellschaft mit b. H. mit einem Stammkapital von 36 Mill. M. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb und die gemeinsame Verwaltung von Aktien der Bergwerkgesellschaft Hibernia in Herne.

* Paris, 12. Dez. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 98.77 4proz. Spanier 90.50. D Türken 88.20. 4proz. Italiener 105.15. Ottoman 594.—. Rio Tinto 15.41.

Börsen-Wochenbericht.

Karlsruhe, 10. Dez.

Die zu Anfang der Woche vorgelegenen politischsn Meldungen, nach welchen Russland die Dardanellenfrage wieder aufrühren wollte und Truppen nach der Grenze von Afghanistan zusammenziehe, bewirkten eine Verstimmung, die sich mehr in grosser Zurückhaltung als in grösserem Verkaufsandrange geltend machte. Die enorme Bewegung an der New-Yorker Börse verstärkte gleichfalls die Neigung zu Realisationen, sodass der Spekulation die Sicherstellung der in der letzten Zeit erzielten beträchtlichen Gewinne noch vor dem herannahenden Ultimo geraten schien. Man begegnete zwar sofort der Ansicht, dass der Kurssturz in Amerika keinen seriösen Anlass hatte und man auf dem ermässigten Niveau eher zu Käufen sich entschliessen sollte. Allein die Tendenz war einmal gebrochen und vor Jahresschluss besteht wenig Lust zu neuen Engagements. Deshalb blieb die spätere Besserung an der New-Yorker Börse ohne jede grössere Einwirkung, wenngleich die Kurse sich von ihrem Tiefstand etwas erholen konnten.

Auf dem Bankenmarkte waren Dresdner durch die Annahme der Hibernia-Vorlage günstig beeinflusst und neben Nationalbank, für die ein gutes Geschäftsresultat erwartet wird, am lebhaftesten gefragt. Die übrigen Werte des Marktes waren bei wenig veränderten Kursen still. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich schon seit langem die Atien des Wiener Bankvereins aus; das Institut erhöht das Kapital um 20 Millionen Kronen zur Errichtung neuer Filialen. Ein Bezugsrecht wird nicht angeboten, die neuen Aktien wurden durch ein Konsortium fest übernommen- Auf dem Montanmarkt gab es schwankende Haltung und teilweise niedrigere Kurse. Die Lage für Kohlen und Keks ist so ziemlich die alte. Die Nachfrage für Hausbrandzwecke ist anhaltend recht befriedigend, wogegen des Abruf für die Industrie fortgesetzt zu wünschen lässt. Unangenehm wird es auch empfunden, dass die Schiffahrtsverhältnisse wieder ungünstiger geworden sind. Eisen und Stahl verhalten sich abwartend. Der offizielle Bericht der Düsseldorfer Börse konstatiert zwar Fortdauer der Besserung, aber kein Fortschreiten derselben. Nach wie vor richtet sich das Hauptaugenmerk auf die Syndikate. Erst wenn die Verbandsfragen glücklich erledigt sind, kann die ersehnte Belebung des Marktes erwartet werden und sie wird erwartet. Erst dieser Tage hat in der abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhütten der Vorsitzende eine hoffnungsvolle Darstellung der industriellen Aussichten gegeben. Die kulturellen Aufgaben diesseits wie jenseits des Ozeans werden im ewigen Wettkampf um Fortschritt und Stärke steigen. Auch in England scheint nach langer Stagnation die aufstrebende Tendenz sich allmählich zu befestigen. Auf dem Kassamarkt waren im Gegensatz zu der allgemeinen Tendenz einzelne Gebiete wieder in guter Frage, neben Zementaktien besonders elektrische Werte, für die der Bericht von Siemens u. Halske, sowie die Generalversammlung der Allgemeinen Eiektrizitäts-Gesellschaft anregend wirkte. Schuckertaktien bleiben fortwährend beliebt. Obgleich, oder gerade weil die Gesellschaft seit Jahren keine Dividende verteilt hat, sondern sich fortgesetzt konsolidierte, hält man die Chancen dieser Aktien für aussichtsreich. Vielfach rimmt man auch an, dass über kurz oder lang eine vollständige Fusion zwischen Siemens und Schukert in Form eines Aktienumtausches erfolgt, der für die Schuckertaktien bei ihrem heutigen Kurse noch grössere Chancen offen liesse. Denn Schuckert haben, wie bekannt, seit Jahren fortgesetzt nicht nur sehr grosse Abschreibungen vorgenommen, sondern auch ihre Bankschulden um etwa 20 Mill. M. gegen den Höchststand ermässigt, also eine generelle Gesundung angestrebt.

Von heimischen Industrien interessieren: Ganter'sche Brauereigesellschaft in Freiburg werden 6 Proz. Dividende verteilen wie im Vorjahr. Das Speyerer Brauhaus, vormals Gebrüder Schultz in Speyer 4 Proz. gegen 5½ im Vorjahr, Bierbrauereigesellschaft am Huttenkreuz in Ettliegen 4½ Proz. gegen 4 im Vorjahr. Bei den Vereinigten Freiburger Ziegelwerken in Freiburg wird die Dividende auf 10 Proz., bei der Thonwarenfabrik Wiesloch auf 8 Proz. geschätzt. Die Neckarsulmer Fahrradwerke, Akt.-Ges. in Neckarsulm werden 14 Proz. Dividende verteilen gegen 10 im Vorjahr und ihr Kapital um 400 000 M. erhöhen, welche den alten Aktionären im Verhältnis von 5 zu 2 zu 150 Proz. angeboten werden sollen. Die Aussichten bei diesem Etablissement werden als gut bezeichnet. Bei der Brauerei Löwenburg, vormals Karl Diehl, Akt.-Ges. in Zweibrücken, haben sich die Verhältnisse etwas gebessert, der Verlustsaldo ist auf ca. 21 000 M. reduziert.

Der Geldmarkt ist flüssig, Privatdiskont 4 Proz. Gegen Schluss des Monats wird wohl eine Verteuerung, aber keine wesentliche Versteifung zu erwarten sein.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau.)

Wien, 12. Dez. Die vom akademischen Senat verfügte Sperrung der Universität ist aufgehoben. Die Vorlesungen haben heute ohne Ruhestörung wieder begonnen.

London, 12. Dez. „Daily Telegraph" meldet aus Plymouth: Der amerikanische Passagierdampfer „Philadelphia", der am Samstag hier einlief, beschwerte sich über unvorsichtiges Schießen eines englischen Kanonenbootes in der Bai von Plymouth. Das englische Kanonenboot setzte das Feuer fort, obgleich die „Philadelphia" es durch ein Dampfboot hatte warnen lassen. Die „Philadelphia" hatte 967 Passagiere an Bord. Sie mußte zweimal ausweichen, um der Gefahr zu entgehen.

London, 12. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Perim: Der englische Dampfer „Leonhard", der sich mit einer Ladung Kohlen auf dem Wege nach Mozambique befand, wurde auf der Höhe von Perim von dem englischen Kreuzer „Fox" angehalten und nach Perim gebracht. Nach einer genauen Untersuchung wurde der Dampfer freigelassen und konnte seine Reise fortsetzen.

Hof- und Personalnachrichten.

Koburg, 12. Dez. Die Herzogin Witwe Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag war Anlaß zu schlimmsten Befürchtungen vorhanden. Der heute vormittag veröffentlichte Krankheitsbericht lautet: Die Herzogin Alexandrine ist seit einigen Tagen an Bronchial-Katarrh erkrankt. der mit heftigem Hustenreiz verbunden ist. Gestern nachmittag wurde eine leichte Besserung im Befinden durch den sie behandelnden Arzt festgestellt, die erfreulicher Weise auch heute vorhält.

Straßburg, 12. Dez. Gestern morgen ist der Begründer der „Straßburger Neuesten Nachrichten", Kayser, im 72. Lebensjahre gestorben.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dez. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratstisch Posadowsky.

Das Haus setzt die vor der Etatberatung abgebrochene Beratung der Resolution Stötzel (Zentr.) betr. einheitliche Regelung des Bergrechts durch das Reich, Gewährung eines umfassenden Bergarbeiterschutzes durch Gewerbeordnung; Bekämpfung der Wurmkrankheit und der Resolution Auer (Soz.) betr. die acht- resp. sechsstündige Schichtzeit, obligatorische Teilnahme an der Ueberwachung der Grenzvorschriften durch Arbeiter, Verbot der Frauenarbeit und Regelung des Knappschaftswesens fort.

Spahn (Zentr.) beantragt die Resolution Auer dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Burckhardt spricht für die Resolution.

Korfanty (Pole) tritt für die Achtstunden-Schicht ein. Er fordert Verbot der Frauenarbeit im Bergwerk, Teilnahme der Arbeiter an der Gruben-Inspektion und Aenderung der Form des Knappschaftswesens.

Paasche (Zentr.) stimmt im allgemeinen dem Zentrumsantrage zu. Die Bedenken der Regierung, daß eine solche reichsgesetzliche Regelung zu tief in die Verhältnisse der Einzelstaaten eingreife, lasse sich nicht ganz von der Hand weisen. Ein generelles Verbot der Frauenarbeit dürfte sich kaum bewähren, es sei auch nicht angängig, eine einheitliche Acht- oder Sechsstunden-Schicht einzuführen.

Stötzel (Zentr.) befürwortet seinen Antrag. Das Umsichgreifen der Syndikate habe nicht günstig auf den Arbeiterstand eingewirkt. Der Arbeiter komme mit dem Grubeneigentümer nicht mehr zusammen, er stehe nur einem Beamten gegenüber, der die Pflicht habe, eine möglichst hohe Dividende herauszuschlagen.

Rußland und Japan.

London, 12. Dez. Der „Standard" meldet aus Tokio: Zwischen den Ministern und Parteiführern fanden Besprechungen statt, wobei letztere die finanziellen Pläne der Regierung für den Krieg mit geringer Abweichung guthießen. Die Parteiführer wünschten, daß die Steuererhöhung um eine Million Pfund Sterling verringert würde. Die Minister willigten ein und wollen diese Summe durch Ersparnisse an den laufenden Ausgaben beschaffen. Alle Teile des Parlamentes arbeiten in völliger Harmonie.

Vor Mukden.

London, 12. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet aus Shanghai vom 10. Dez.: Nachrichten aus Peking zufolge sollen die Russen nach 72stündigem hartem Kampfe sich nach dem Südufer des Hunho zurückgezogen haben. Seit vier Tagen hätten die Japaner die Offensive ergriffen. Bei der Station Mukden herrsche große Verwirrung. Dem gegenüber meldet Reuter aus Mukden, daß die Lage unverändert sei; es kämen dort nur Truppen durch, wenn dieselben ihre Stellung veränderten. Dasselbe Blatt meldet weiter: Die russische Armee bei Mukden soll jetzt 400000 Mann, darunter 40 000 Mann Kavallerie, stark sei. Die Japaner kaufen auf neutralem Gebiete Kamele auf. 2000 Japaner landeten bei Kintschau. Man glaubt, daß dies darauf hindeutet, daß die Japaner eine fliegende Kolonne gegen die rückwärtigen russischen Verbindungen nördlich von Tieling senden wollen.

Port Arthur.

Tokio, 11. Dez. Die Beschießung der Flotte in Port Arthur dauert immer noch an. Die „Sewastopol" bleibt außerhalb des Hafens vor Anker, kehrt aber möglicherweise in den Hafen zurück hinter die äußere Sperre, durch welche sie vor Torpedoangriffen geschützt wird. Das stürmische Wetter verhindert übrigens die Verwendung von Torpedobooten. Fachmänner schließen daraus, daß die Schiffe vor dem Sinken starke Neigung zeigten und daß man versucht, die „Sewastopol" zu retten, daß die Schiffe nicht durch die Russen selbst versenkt wurden. Die meisten der gesunkenen Schiffe liegen mit der Spitze nach Norden. Sie wurden auf der Bordseite getroffen. Man schließt daraus, daß die Schiffe sich nach Starbord neigten, daß die japanischen Granaten im Innern krepierten. Um sicher zu sein, daß die Schiffe unbrauchbar sind, werden weitere Granaten hineingeworfen. Ueber den Verbleib der russischen Zerstörer ist man im Zweifel. Die japanische Artillerie beschießt jeden Winkel des Hafens. Möglicherweise liegen die Zerstörer außerhalb des Hafens. Beobachtungsposten der Flotte melden, daß viele Schlepper und kleine Schiffe sich dicht an die Hospitalschiffe drängen, als wenn sie dadurch den Schutz des Roten Kreuzes erlangen wollten. Es wurde in Vorschlag gebracht, General Stößel auf die Folgen eines derartigen Verfahrens aufmerksam zu machen. Die Japaner sind indessen bemüht, die Hospitalschiffe zu schonen. Nichtamtlichen Berichten zufolge sollen japanische Torpedoboote das Panzerschiff „Sebastopol" in der Nacht zum 8./9. Dezember in der Hafenmündung angegriffen haben. Das Ergebnis sei unbekannt. Die russischen Zerstörer sollen außerhalb des Hafens liegen und mehrere Kanonenboote schwer beschädigt sein.

London, 12. Dez. „Daily Telegraph" meldet aus Tientsin vom 10. d. Mts.: Nach amtlichen japanischen Angaben betrugen die Verluste bei den Angriffen auf Port Arthur im letzten Teile des Oktober 3000 Tote und 10 000 Verwundete, während die Verluste bei den letzten Angriffen bedeutend größer gewesen seien.

* * *

Der Krieg zur See.

London, 12. Dez. „Daily Mail" meldet aus Kanea: Der russische Kreuzer „Oleg" und die Zerstörer der baltischen Flotte trafen in der Sudabai ein, wo die ganze Division erwartet wird.

London, 12. Dez. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Admiral Siloti vom Marinestab erklärte, die von der „Nowoje Wremja" geforderte Entsendung einer dritten Flotte sei längst beschlossene Sache. Die Regierung habe nicht die geringste Absicht, die Schwarze Meer-Flotte dazu zu benutzen. Der Berichterstatter bemerkt, die dritte Flotte würde wahrscheinlich mit der Ausfahrt bis zur Fertigstellung von Schiffen, die auf der Werft von Burmester u. Wehn in Kopenhagen und auf französischen Werften im Bau seien, warten; außerdem seien neben drei Linienschiffen und 20 Torpedobooten noch Schiffe auf den Werften von Petersburg und Riga im Bau, welche im Mai fertig gestellt sein sollen.

London, 12. Dez. Der „Standard" meldet: Der argentinische Gesandte in London wurde durch den argentinischen Minister des Aeußeren durch ein Telegramm vom 10. Dezember bevollmächtigt, bekannt zu machen, daß Argentinien vollständige Neutralität bewahre und daß die Meldung wegen Verkaufes von Kriegsschiffen durchaus unbegründet seien.

London, 12. Dez. Der „Standard" meldet vom 3. Dez. aus Odessa, daß am 2. Dez. 18 Marineoffiziere von dort nach Alexandrien für die baltische Flotte abgereist seien.

Kapstadt, 12. Dez. Das nach Port Arthur fahrende russische Linienschiff „Orel" ist hier zur Aufnahme von Vorräten eingetroffen. Zwei große Schiffe, welche dem baltischen Geschwader angehören, passierten heute das Kap.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Beeser in Karlsruhe.

Wetterbericht d. Zentralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 12. Dez. 1904.

Der Luftdruck nimmt heute von einem Ost- und Südosteuropa bedeckenden Maximum aus bis zu einer ziemlich tiefen Depression ab, welche über den britischen Inseln erschienen ist; auf ihrer Vorderseite — über Mitteleuropa — hat es meist aufgeklart und die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt gesunken. Da das Ortsbarometer rasch fällt, so scheint die Depression ihren Wirkungskreis weiter auszubreiten; trübes und etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen ist deshalb zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 12. Dez. früh.

Schusterinsel 150, gefallen 15; Kehl 204, gefallen 11; Maxau 360, gefallen 13 cm.

GLASHÜTTER-UHREN

brauchen zwecks Reinigung, Reparatur oder Regulierung nicht nach der Fabrik geschickt zu werden. Diese Arbeiten, die mehr Kenntnisse und vollkommenere Einrichtungen erfordern, als für gewöhnl. Uhren nötig, werden bei mir mit der ganzen erforderl. Sorgfalt unter zweijähr. Garantie ausgeführt. Auch übernehme ich alle anderen Reparaturen einfacher und feiner Uhren zu mässigen Preisen. 3453

G. SCHMIDT-STAUB, Hofuhrm., **Karlsruhe** Kaiserstr. 154.

Niederlage der berühmten Glashütter Lange-Uhren.

Färberei Printz

Prompte Bedienung — Tadellose Ausführung — Mäßige Preise. 4202

J. Stiel, Tapezier und Dekorateur **Karlstr. 27**

Um mit meinem grossen Lager in **feinsten Phantasie-** und **Sitz-Möbeln,** sowie **inneren Dekorations-Gegenständen** zu räumen, habe ich die Preise reduziert und gewähre ausserdem **von jetzt bis Weihnachten** einen **Extra-Rabatt.** 5299

Das grosse Los, bestes Geschenk

Arbeit ehrt den Mann!

Helfet dem Handwerk durch Ankauf von Losen der

Grossen Geld-Lotterie

Zu Gunsten d. Gewerbehauses-Colmar

Ziehung schon 17. Dezember

Trotz kleiner Loszahl 5132

1915 Geld-Gew. **ohne Abzug Mark**

25,000

1 Haupt-Gew. M. 10,000
1 Haupt-Gew. M. 2,000
1 Haupt-Gew. M. 1,000
1912 Gew. zus. M. 12,000

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E., Langestrasse

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15; Chr. Wieder; Eug. Dahlemann; Chr. Frank; J. Heppes; Ludw. Michel.

Günstiges Angebot für Kunstliebhaber!

In der Akademie in Karlsruhe befinden sich noch folgende vom Hauptgewinne der Karlsruher Jub.-Lotterie herrührende Gegenstände — meist Oelgemälde — welche die Gewinnerin, — eine arme Witwe, — zu jedem annehmbaren Gebote **bald verkaufen** möchte. Gefl. Anfragen bezw. Gebote erbittet **F. G. Menne, Essen—Ruhr—Markt.**

R. Hellwag, Karlsruhe: Wind u. Wogen Mk. 1600.—,
C. Hollmann, Karlsruhe: Abend Mk. 1000.—,
H. Pforr, Karlsruhe: Winterabend Mk. 1200.—,
A. Schnaars, Karlsruhe: Blumen Mk. 350.—,
H. Stromeyer, Karlsruhe: Stilleben Mk. 700.—,
W. Walter, Freiburg: Dachauer (Aquarell) Mk. 800.—,
R. Würtenberger, Konstanz: Jugendl. Johannes (Büste) Mk. 150.—,
F. Rabending, München: Mandrongletscher (Pastell) Mk. 500.—.

Diese Gegenstände sind werktäglich zu besichtigen. Als Festgeschenke sind dieselben sehr geeignet. 9335

Handschuhe Krawatten Gamaschen anerkannt vorzügl. Qualitäten empfehlen 4976

Ludwig Oehl Nachfolger Karlsruhe 112 Kaiserstr. 112.

Kiel Matrosen-Knaben-Anzüge nach Vorschrift der kaiserl. Marine. Proben und Kataloge zu Diensten. Neu aufgenommen: 9307 **Mädchen-Matrosen-Kleider. CHRISTIAN VOSS, KIEL.**

J. L. Distelhorst Karlsruhe Waldstr. 32 Gr. Hoflief. Teleph. 1720

5096 **Complette Zimmer-Einrichtungen** in jeder Stilart und Preislage.

Gelegenheit gesucht zur **Einheirat.** Christ, repräsentable Reisekr., Dreißig., vermögend, guter Familie. Bedingungen: gute Familie, solides Unternehmen, Diskretion. 9321 Offerten erbitte ich unt. Chiffre F. D. 0. 686 an Rud. Mosse, Frankfurt a/M.

Für Weihnachten. Haushaltungs-Schürzen, Träger-, Zier- in weiß, schwarz u. bunt in schönster Auswahl bei 5272 **A. & M. Becker,** Ecke der Kaiser-Allee u. Westendstr.

20 Stück Bad. Feuerbank-Akt. zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter B. 3835 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe. 14049

Stühle werden geflochten und repariert. 7797 Friedrich Ernst, Rüppurrerstr.

Darlehne bis 400 Mk., gegen ratenweise Rückzahlg. gibt diskret u. prompt Eichbaum, Berlin Nr. 57. (Viele Dankschreiben, Rückporto). 13275

Tagesverdienst 25 Mk. mühelos f. Herren u. Damen d. Vertrieb einer Winter-Neuheit. Jed. braucht es, jeder kauft es, besond. z. Weihnachten. Auskunft sofort grat. H. F. A. Stehr, Hamburg 23/3. 15302

Wegen Betriebsvergrößerung werden **4 Rosshaarspinner** bei dauernder Beschäftigung gesucht. Angebote unter A. F. 1481 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. 12498

Hochmoderne Vorlagen sind meine echten **Haidschnuckenfelle** Unübertroffene Qualitäten, herrlich schön in schneeweiss, auch silber und wolfsgrau. Nach eigener Methode gegen Motten geschützt. **Allerbestes für kalte Füsse.** Stück 4–6 Mk., ausgesuchte Exempl. 7 Mk. Illustrierter Katalog frei auch über Fussäcke, Schlitten- u. Kinderwagendecken u. v. andere. Friedr. Heuer, Kürschnermeister, gegr. 1880 – Rathem a. Aller – 1880 gegr. Versandh. f. Haidschnuckenfelzdecken. — Täglich Anerkennungen. — 9209

Soennecken's Schreibwaren

Beste Geschenke

Goldfüllfedern Nr 544: 12 Mk
Rundschrift z. Selbst-Unterr. m. Federn: M 2.50
Briefordner Nr 753 A für Haushalte: 2 Mk
Schräge Schreibmappen Nr 75: 6 Mk

Bücherstützen Nr 344 für den Schreibtisch · 5 Mk
Tintenfässer 293 M (1 Glas) M 3.25, 294 M (2 Gl.) 5 Mk
Schreibtischkalender Nr 266: M 3.50
Ideal-Bücherschränke beliebig vergrößerbar
Schreibtische m. Centralverschl. • Aktenschränke

Überall vorrätig, wo nicht, Lieferung direkt und innerhalb Deutschlands von 3 M an frei • Preisliste kostenfrei

F. SOENNECKEN Schreibw.- u. Schreibmöbel-Fabr. BONN • BERLIN Taubenstr. 16-18 • LEIPZIG •

9333

Konrad Zeisigs Nachf., Stuttgart.

Elektrische automatische Treppenbeleuchtung

im Anschluss an das Städt. Elektrizitäts-Werk Karlsruhe.

Strom zu Pauschalpreisen.

Dauernde Beleuchtung der Treppen von eintretender Dunkelheit bis 9 Uhr abends.

Die ganze Nacht hindurch intermittierende Beleuchtung.

Jede Bedienung vom Hauspersonal fällt weg.

Näheres durch den Vertreter: 9260

Wilhelm Lipp, Karlsruhe, Lessingstrasse 47. Telephon 1328.

Seltener Gelegenheitskauf.

Pianino

wenig gespielt, vorzügliches Instrument, erstklassiges Fabrikat, steht billig zum Verkauf. Das Instrument ist in jeder Hinsicht auf's Beste zu empfehlen. 5238

Garantie 10 Jahre.

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Kaiserstr. 92,
— Telephon Nr. 1647. —

Altdeutsche

Decken, Tischläufer, Büffetdecken und Stickereien werden auf's Sauberste gewaschen. 2948

Färberei Ed. Printz, Akt.-Ges

Dr. med. Karl Katz

Teleph. Nr. 1876. **Augenarzt** Teleph. Nr. 1876.

Nachfolger von Herrn Geh. Hofrat Meier am Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5209

Sprechstunden:

Von 10—12 im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Kaiserallee 10,
von 3—4 in der Wohnung, Westendstrasse 32.

Militärverein Karlsruhe

Unter dem Protektorat S. K. H. des Erbgroßherzogs.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 1/2 8 Uhr beginnend, veranstalten wir im großen Saal der Festhalle unsere diesjährige

Weihnachtsfeier,

wozu wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einladen.

Die Abgabe der Karten für die **Kinderbescherung** erfolgt
am **15. Dezember** in der **Wilhelmshöhe** (Schützenstr. 50)
„ **16. Dezember** im **Café Seyfried** (Ecke Zirkel u. Adlerstr.)
„ **17. Dezember** in der **Germania** (Belfortstr. 13),
jeweils von 8—10 Uhr abends und nur gegen Vorzeigen der **Mitgliedskarte.**

Die Karten müssen an einem der drei Abende abgeholt werden, da wir nachträgliche Anmeldungen nicht mehr berücksichtigen können. 5243

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau

Josefa Blum-Neff Witwe

geb. Fischer,

heute nacht nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft verschieden ist. 5276

Karlsruhe, den 12. Dezember 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emil Blum-Neff, Städt. Tiefbau-Inspektor.
Otto Blum-Neff, Postsekretär.
Luise Blum-Neff, geb. Lanz.
Laura Blum-Neff, geb. Bury.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Dezember, mittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Westendstrasse 39.

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

beim Grossh. Landgericht Karlsruhe niedergelassen.

Dr. Oskar Netter, Rechtsanwalt.

Wir haben uns zu gemeinsamer Ausübung der

Rechtsanwaltspraxis

verbunden. Unsere Kanzlei befindet sich Kaiserstrasse 209. 5268

Dr. Ludwig Haas Dr. Oskar Netter
Rechtsanwälte.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1904.

1000 Sauggas-Motoren „Original Benz"

seit 1. Januar 1901 verkauft ::

Man verlange Katalog

12410

Benz & Co. Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. Mannheim

Kunstgewerbehaus

C. F. Otto Müller

bittet um Besichtigung seiner mit den neuesten Erzeugnissen des Kunstgewerbes des In- und Auslandes reichhaltigst ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

Moderne Schmucksachen in unübertroffener Auswahl.

Tafel-Service

Glas-Service Waschgarnituren

in reichster Auswahl in nur neuen Zeichnungen aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes bei billigster Preisstellung.

Kunstgewerbehaus

C. F. Otto Müller

Kaiserstrasse 144. 5129

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

empfiehlt sämtliche zur 5088

Weihnachtsbäckerei

— nötigen Artikel in nur besten Qualitäten —

zu billigsten Preisen.

Der Vorstand.

In kaufzwangloser Weise ist es jedermann gestattet, meine in allen Preislagen mit Festgeschenken reichlich ausgestattete 5239

Weihnachts-Ausstellung

zu besichtigen.

Dieselbe bietet sowohl bei Bedarf **von praktischen wie von Luxuswaren** die vorteilhafteste Gelegenheit.

Sonntags vor Weihnachten geöffnet.

Es ladet höflichst ein

R. Wolfinger

Glas-, Porzellan-, Haushaltungs- und Luxuswaren-Geschäft.

Karl-Friedrichstraße 14. Telephon 1421.

Bei Bareinkäufen 5% Rabatt.

Vereinen besondere Vergünstigung.

Aussteuer-Artikel

Leinen und Halbleinen,
Hemdentuche und Baumwollflanelle,
Piqué, gerauht und ungerauht,
Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Badetücher, Küchenwäsche,

Taschentücher,

Damaste in weiß und farbig,
Bettkattune, 83 cm u. 130 cm breit,
Bettbarchente, Federköper, Matratzenstoffe,
Bettfedern, Flaum und Roßhaare,
Schlafdecken in Wolle u. Baumwolle

Damenwäsche,

Trikotagen 2c.

Anfertigung aller Art Wäsche.

Betten und einzelne Bettstücke

liefert billigst bei anerkannt guten Qualitäten

Emil Bürkel

Nachfolger,
Inh.: Carl Friedr. Treiber,
Karlsruhe, Waldstr. 48.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet. 5072

F. Wolff & Sohn's

feine **Toilette-Seifen und Taschentuch-Parfüms** in hübscher Packung, geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfehlen

A. & M. Becker, 5273
Ecke der Kaiser-Allee u. Westendstr.

Für Raucher!

Straßburger Bruyerholz-
französ. (Marke Ropp)
englische (Marke B B B)
kurze u. lange Weichsel-
Rehkronen-
Sanitäts-, Gesundheits-
Patria-, Patent-
Imhoffs Patent- (Kassler)

Preisen.

Original Katalogpreise.
Imhoffs Patent-, Sanitäts- u. Gesundheits-Tabake.
Echte Wiener-, Weichsel-, Meerschaum- u. Bernsteinwaren.
Solide Preise. 5158

Paul Hoffmann,
Drechslermeister,
Kaiserpassage 30.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehlen **Socken, Strümpfe, Beinlängen, Krawatten, Hosenträger,** sowie **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder 5271

A. & M. Becker,
Ecke der Kaiser-Allee u. Westendstr.

Karl Eug. Duffner

en gros Papier- und Schreibwarenhandlung en détail

Karlsruhe, Kaiserstraße 56

empfiehlt sich bei Bedarf in 5274

Papieren u. Bureauartikeln

für Behörden und kaufmännische Kontore.

Hauptniederlage der Geschäftsbücherfabrik **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover.**

Das grosse Los ist das beste Weihnachtsgeschenk!

Helfet dem Handwerk durch Ankauf von Losen.

Eilt! Ziehung schon 17. Dezember. Achtung!

Grosse Colmarer Geld-Lotterie

zu Gunsten eines Gewerbehauses. 4980

Trotz kleiner Loszahl **1915** Geldgew. ohne Abzug **25,000**

1 Haupt-Gew. M. 10,000 = Mk. 10,000
1914 Gew. zus. 15,000 = Mk. 15,000

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste als Drucksache 25 Pfg., als Brief 30 Pfg. extra, empfiehlt

J. Stürmer, General-Debit **Strassburg i. Els.**

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15; Chr. Wieder; Eug. Dahlemann; Chr. Frank; J. Heppes; L. Michel.

Zur bevorstehenden Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir wie bekannt garantiert

frische Eier

sowie **Kalkeier,**

in nur bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen von

5—9 Pfg. per Stück.

Bei streng reeller Bearbeitung der Ware sichern wir unsern werten Abnehmern beste Bedienung zu.

J. Klumpf Wwe. & Cie.,

Eiergroßhandlung, Bürgerstr. 11.

Detailverkauf

Waldstr. 53. Eingang Ludwigsplatz.

Telephon 394. 5231

Vermittlung von Grundstücks- u. Geschäfts-Verkäufen, Hypotheken u. Kautionen, Teilhaber, und Existenz-Beschaffung, Auskünfte-Recherchen, Versicherung., Kommissionen, sod. sol. Auftrag. W. Kustermann-Karlsruhe i/B., Ludwig-Wilhelmstr. 3III, v. d. St. Bernh.-Kirche. Briefl. Freim. erb. 4456

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt von F. W. Otte's Verlag, Weihnachts-Prämien betr., bei, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen. 7398

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Biz in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe